

## Förderung der deutsch-ägyptischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit

Alexander Haridi

DAAD

Cairo, Egypt

Exzellenzen, Herr Präsident der Kairo Universität, sehr geehrte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,

als der Deutsche Akademische Austauschdienst nach dem Zweiten Weltkrieg wiederentstand, war Kairo – nach London – der zweite Ort, an dem eine Außenstelle eingerichtet wurde. Dies war 1960. Deshalb kann ich Ihnen heute sagen: seit fast vierzig Jahren fördert der DAAD die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ägypten. Ihr Land ist für die deutschen Hochschulen der wichtigste Partner in der arabischen Welt. Kein Land in Nordafrika und dem Mittleren Osten verfügt über mehr Absolventen deutscher Hochschulen als Ägypten. *Masr – Umm at-ta'awun al-ilmi*. Unsere wissenschaftliche Zusammenarbeit hat Tradition, sie ist breit angelegt und berührt alle Bereiche der Wissenschaften, und sie hat Masse: über 4.000 Ägypter sind seit den 60-er Jahren allein vom DAAD gefördert worden. Zusammen genommen ergeben die Kontinuität, die Diversität und die Quantität einen *impact: our scientific co-operation makes a difference*.

Aber der DAAD ist nicht der einzige Akteur auf der Bühne der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Auf der deutschen Seite beteiligen sich auch andere Organisationen an der Förderung von wissenschaftlichen Institutionen und Personen in Ägypten: so z.B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Deutsche Stiftung für Entwicklung oder die Alexander-von-Humboldt-Stiftung, um nur einige zu nennen.

Auf der ägyptischen Seite ist es vor allem das Hochschulministerium, und darin die Studienmission, die einer bedeutenden Zahl von ägyptischen Nachwuchswissenschaftlern eine Promotion oder einen Forschungsaufenthalt in Deutschland ermöglicht. In dem Spektrum der verschiedenen Organisationen, die in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit unser beider Länder tätig sind, ist die Rolle des DAAD folgende: im tertiären Bildungssektor „High Potentials“ an deutsche Universitäten zu vermitteln, diese Personen inhaltlich und materiell zu betreuen, und nach ihrer Rückkehr nach Ägypten den Kontakt mit ihnen zu halten.

Auf der Gegenseite, d.h. in Richtung *von Deutschland nach Ägypten*, bringen wir deutsche Universitätsangehörige mit geeigneten ägyptischen Partnern zusammen und betreuen sie vor Ort. Die Deutschen kommen als Studenten, als Doktoranden, oder als Lehrende. Und die Erfahrung zeigt, daß die Lehrenden auch immer Lernende sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, heute ist nur der erste von sechs Tagen, in denen Sie Vorträge hören, diskutieren, und Pläne für die Zukunft schmieden werden. Dazu benötigen Sie ja eine fast schon sportliche Kondition. Deshalb möchte ich Sie nicht schon am ersten Tag mit langen Reden ermüden.

Ich möchte mich heute deshalb auf zwei Fragen konzentrieren:

1. Was hat sich in unserer wissenschaftlichen Zusammenarbeit bewährt, und was kann noch verbessert werden? Und:
2. Welche Herausforderungen erwarten uns in den kommenden Jahren?

Erfolgreich an unserer Zusammenarbeit war und ist:

- die Breitenwirkung: Sie finden Alumni deutscher Hochschulen in Ägypten in allen Fachbereichen, in allen Universitäten, in allen Altersgruppen und in allen Regionen des Landes. Nicht nur in Kairo, sondern auch in Tanta, in Port Said, in Assiut oder Aswan. Sie sind überall.
- In manchen Fakultäten sind unsere Ehemaligen im Lehrkörper so stark präsent, daß man von der Ausbildung einer deutschen wissenschaftlichen Schule sprechen kann. Dies kommt insbesondere in Ihren Disziplinen, also der Landwirtschaft, der Veterinärmedizin, aber auch der Humanmedizin und im Ingenieurwesen vor.
- eine wichtige Eigenschaft unserer Zusammenarbeit ist, daß sie an den Bedürfnissen Ägyptens ausgerichtet ist. Deutschland bietet dem ägyptischen wissenschaftlichen Nachwuchs den Transfer von *know-how* in den Bereichen an, die für die Entwicklung Ägyptens von Bedeutung sind.
- Anders als z.B. die USA es tun, will Deutschland nicht die besten Köpfe abwerben. Die deutsche Politik versucht, den *brain-drain* zu vermeiden. Unser Ziel ist es, durch die Ausbildung von exzellenten Wissenschaftler die eigenen entwicklungspolitischen Anstrengungen Ägyptens zu unterstützen.

Was ist nun weniger erfolgreich in unserer Zusammenarbeit, und was können wir tun, um diese zu verbessern?

Wirklich problematisch ist die unausgeglichene Bilanz unseres Austausches. Um nur die aktuellen Zahlen zu nennen: 1998 hat der DAAD 276 Ägypter in der einen oder anderen Weise gefördert. Im selben Jahr hat die ägyptische Seite nach meiner Zählung sechs (!) deutsche Studenten über die Wafedin-Abteilung unterstützt, mit Stipendien um die 100 DM pro Monat. Eine Betreuung findet in der Regel nicht statt.

Natürlich muß anerkannt werden, daß die Potentiale von Deutschland und Ägypten verschieden sind. Aber es wäre in Ägyptens Kraft, viel mehr Deutsche für erheblich ertragreichere Aufenthalte nach Ägypten zu holen. Deutschland sieht in den ausländischen Stipendiaten potentielle Freunde Deutschlands auf Lebenszeit und Botschafter Deutschlands in der Welt. Könnte Ägypten nicht auch in deutschen Studenten und Wissenschaftlern Freunde und Botschafter Ägyptens sehen? Liegt es nicht im ureigenen Interesse Ägyptens, so viele ausländische Studenten wie möglich an seine Universitäten zu holen?

Bislang allerdings fragt sich Ägypten vor allem: „was kann Deutschland für uns tun?“, und viel seltener: „was können wir für Deutschland tun?“. Aber: nur wenn beide Partner einander Gutes tun, kann man wirklich von „Zusammenarbeit“ sprechen.

Eine weitere Hürde für eine optimale wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern ist die fehlende Zusammenarbeit zwischen der ägyptischen Studienmission und dem DAAD. Hier ist noch viel Raum für Koordination und Information gegeben.

Und schließlich möchte ich noch die aus meiner Sicht ungenügende Kooperation zwischen den ägyptischen Universitäten selbst benennen. Wie oft ist der Weg von Ägypten nach Deutschland kürzer als der zwischen zwei Institutionen in Kairo? Auf diesem Gebiet könnten noch viele Reibungsverluste abgestellt werden.

Soweit meine kritischen Beobachtungen, die ich mir als Freund und Partner Ägyptens erlaube, mit Ihnen zu teilen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Welt steht nicht still, und seit wir das Wort „Globalisierung“ kennengelernt haben, finden wir, daß sich die Welt noch schneller dreht – in Deutschland wie in Ägypten.

Mit der Wirtschaft und der Kommunikation internationalisiert sich auch die Wissenschaft und zwingt uns zu Veränderungen. Die gesamte Struktur der deutschen Universitätslandschaft ist im Wandel. Die Lehrpläne, die Finanzierung, die Position der Professoren, die Organisation der Hochschule insgesamt stehen zur Disposition. Gleichzeitig ist uns bewußt, daß Bildung und Wissenschaft die Garanten dafür sind, daß unsere Länder im internationalen Wettbewerb als Gewinner, und nicht als Verlierer dastehen. Für Ägypten hat Präsident Mubarak das kürzlich klar ausgedrückt. Technologie und Wissenschaft sind zur nationalen Priorität erklärt.

Ständig entstehen neue, private Universitäten in Ägypten. Sind dies wirklich nur akademische Disneylands für die Kinder der Reichen? Oder werden in einigen Jahren dort die Spitzenergebnisse der ägyptischen Lehre und Forschung erzielt werden?

Nun, für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern möchte ich folgendes voraussagen:

- Die deutschen öffentlichen Mittel für den Austausch werden in den nächsten Jahren nicht weiter wachsen
- Die ägyptischen Privatuniversitäten werden an unserem Austausch beteiligt werden, wodurch der Wettbewerb um das DAAD-Angebot steigen wird
- Deutsche Universitäten werden Ägypter als zahlende Kunden für Bildungsdienstleistungen zu gewinnen suchen
- Die regionale Konkurrenz in den DAAD-Angeboten wird steigen
- Die Privatwirtschaft wird sich stärker engagieren

Sehr geehrte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Sie sind zusammengekommen, um alte Kollegen und vielleicht sogar Lehrer wiederzusehen, und um neue Kollegen kennenzulernen. Ihr gemeinsamer Nenner ist mindestens: daß sie in Deutschland, in Ost oder West, in Nord oder Süd, einen Teil Ihrer Ausbildung erhalten, und einen Teil Ihres Lebens verbracht haben. Oder aus der Sicht unser deutschen Gäste gesehen: daß Sie mit wissenschaftlichen Kollegen aus Ägypten gemeinsam gearbeitet haben und dadurch auch ein wenig über Ägypten erfahren haben.

Sie werden in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, sich fachlich auszutauschen, sich unter Ägyptern kennenzulernen, neue Kontakte nach Deutschland zu knüpfen und Pläne für ihre zukünftige Zusammenarbeit zu schmieden. Danken wir der Bundesregierung für die Förderung dieses Vorhabens, unseren DAAD-Kollegen aus dem Alumni-Referat für die Betreuung, vor allem aber den Personen, die sich mit Leib und Seele für das Zustandekommen dieses großartigen Treffens eingesetzt haben:

Frau Dr. Hala Aref, Herr Dr. Mai, Herr Dr. Amini und Frau Ingrid Howe: ich gratuliere Ihnen stellvertretend für Ihre Kollegen zu diesem Internationalen Symposium-cum-Workshop und wünsche Ihnen allen eine erfolgreiche Woche des gemeinsamen Lernens und Zusammenseins.